Redaktion und Administration: Krakau, Sławkowska 29
Telephon 1554.
Abonnements und Inseraten Aufnahme: Krakau, Sławkowska 29 und alle Postämter.

DIE KORRESPONDENZ

ERSCHEINT TAGLICH

10 Heller für Krakau.
Abonnement: Monatlich mit Zustellung ins Haus resp. mit Feldpostzusendung Kr. 4

Nr. 133. Krakau, Samstag den 5. Dezember 1914. I Jahr.

Die Schlacht im Osten.
Der Kampf in den Lüften.
In Belgrad.

In Nordpolen dauern die Kämfe.

Wien, 5. Dezember.

Amtlich wird verlautbart:

In den Karpathen, in Westgalizien und in Südpolen verlief der gestrige Tag im Allgemeinen ruhig.

Die Kämpfe in Nordpolen dauern fort.

Der Vertreter des Chefs des Generalstabes **v. Höfer,** G. M.

Die Franzozen bei Altkirch geschlagen.
Die Russen östlch der Seenplatte geschlagen.

Berlin, 5. Dezember.

Das Wolffsche Bureau meldet:

Grosses Hauptquartier. 4. Dezember vormittags.

Auf dem westlichen Kriegschauplatze wurden die französischen Angriffe in Flandern wiederholt abgewiesen.

Ebenso wurden nordwestlich Altkirch die Angriffe abgewiesen, wobei die Franzosen bedeutende Verluste erlitten.

Auf dem östlichem Kriegschauplatze wurden östlich der masurischen Seenplatte die feindlichen Angriffe der Russen unter grossen Verlusten abgeschlagen.

Unsere Offensive in Polen nimmt einen normalen Verlauf.

Oberste Heeresleitung.

Weiterer siegreicher Vormarsch in Serbien.

Wien, 26 November.

Amtlich wird gemeldet: Den 4. Dezember mittags:

Die Besitzergreifung Belgrads erfolgte gestern im feierlicher Weise.

Der Vormarsch unserer Kräfte geht im nördlichem Teile der Front kampflos vor, wobei gestern 300 Mann zu Gefangenen gemacht wurden.

Westlich und südwestlich Arangjelovac stellen sich dem Vordringen unserer Truppen starke feindliche Kräfte entgegen, welche durch heftige Angriffe, die insgesamt abgewiesen wurden, versuchten, den Rückzug der serbischen Armeen zu decken.

Heldentat unserer Flieger.

Oberl v. Losonczy u. Wierzejski bringen ein russisches Flugzeug z. Sturze.

Wien, 5. Dezember.

Aus dem Kriegspressequartier wird gemeldet:

Die Fliegeroffiziere Oberleutnant Bela von Losonczy und Johann Wierzejski sichteten bei einen Aufklärungsfluge am 30 November einen feindlichen Aeroplan, der bei Miechów [illegible] wollte.

Ueber die Wolken kreisend, warteten unsere tapfere Fliegeroffiziere den Aufstieg des feindlichen Apparates ab und beschossen ihn dann mit heftigem Repetiergewehrfeuer und brachten es zum Absturz.

Huldigungstelegramm an unseren Kaiser aus der belgrader Festung.

Die Antwort des Kaisers.

Wien, 5 Dezember.

Amtlich wird gemeldet:

Der Kommandant der V. Armee GFM. Frank richtete anlässlich der Hissung der Kaiserstandarte an der belgrader Festung an Seine Majestät den Kaiser ein Huldigungstelegramm.

Der Kaiser erwiderte telegraphisch wie folgt:

„Der zu unserer auf der belgrader Festung gehissten Standarte blicken die treuen Krieger freudig empor.

Die Huldigung entgegennehmend, denke ich bewegten Herzens meiner braven trefflich geführten Balkanstreitkräfte, deren heldenmütigen Kämpfen auch die Besitznahme Belgrads zu danken ist.

Der Islam im Kriege.

Ein grosser türkischer Sieg.

Konstantinopel, 5 Dezember.

Das Communiqué des Hauptquartiers berichtet:

Die türkischen Truppen erzielten in der Sphäre von Czoroch grosse Erfolge. Die Einzelheiten werden später veröffentlicht werden.

Die Glückwünsche des Sultans an uns. Kaiser.

Konstantinopel, 5 Dezember.

Der Sultan richtete an Kaiser Franz Joseph aus Anlass der Besetzung von Belgrad eine herzliche Gratulationsdepesche.

Die Schlacht im Osten.

(r) Aus den letzten Meldungen der beiden Obersten Heeresleitungen geht hervor, dass die Offensive in Polen wieder mit erneuter Kraft eingesetzt hat, nachdem es gelungen ist, die wiederholt mit grosser Kraft geführten Vorstösse neuer russischer Truppenmassen südlich der Weichsel abzuschlagen. Das Eingreifen der russischen Verstärkungen hat also nicht vermocht, die deutschen Operationen auf die Dauer aufzuhalten. Die Wiederaufnahme der Offensive muss als ein sehr günstiges Zeichen betrachtet werden. Unsere Heeresleitung hätte sich zu ihr sicherlich nicht entschlossen, wenn sie nicht die bestimmte Aussicht eines Erfolges gehabt hätte. Andernfalls hätte sie es vorgezogen, unter voller Ausnutzung der Geländervorteile in einer befestigten Stellung stehen zu bleiben, und hätte in ihr den russischen Angriff abgewartet. Die deutsche Offensive erfolgt auf dem entscheidenden Punkt der ganzen Schlachtfront, denn sie ist gegen den westlich von Warschau befindlichen nördlichen russischen Flügel gerichtet, den sie im Falle eines Erfolges von den natürlichen Rückzugsstrassen auf Warschau abdrängen muss. Der Kampf, der sich bei Lowicz entsponnen hat, ist noch im Gange und der Verlauf der Ereignisse lässt aber hoffen, das er zu einem vollen Erfolge führen wird.

. Auf dem übrigen Teile der Schlachtfront halten die Verbündeten ihre Stellungen. Starke russische Angriffe sind in der Gegend von Lodz abgeschlagen worden. Es ist möglich, dass die Russen hier einen Teil ihrer Verstärkungen eingesetzt haben um einen Durchbruch zu erzwingen. Desto bedeutungsvoller ist es, dass alle diese Angriffe zurückgeschlagen sind. In Südpolen, wo die österreichischen Truppen im Kampfe stehen, ist die Lage unverändert, aber schon wird von einem grossen Siege gemunkelt. So ist die allgemeine Kriegslage auf dem östlichen Kriegsschauplatz, wenn auch noch keine Entscheidung gefallen ist, doch im allgemeinen eine günstige; auf dem linken Flügel und in Zentrum halten wir fest die Stellungen, auf dem nördlichen Flügel sind die Deutschen zum umfassenden Flügelangriff vorgegangen.

In Ostpreussen haben in den letzten Tagen nur unbedeutende Kämpfe stattgefunden, so dass die Deutschen ihre Stellungen in und bei den Masurischen Seen vollkommen halten konnten, ja sogar Erfolge aufweisen. Ob der Umstand, dass die Russen an diesen Stellen ihre Angriffe nicht wiederholt haben, darauf zurückzuführen ist, dass sie nach den letzten Erfahrungen die Unmöglichkeit eines Erfolges gegen die deutschen Stellungen eingesehen haben, oder ob sie die bisher hier vorhandenen Kräfte weggezogen und an anderer Stelle verwendet haben, lässt sich aus den bisherigen Nachrichten nicht ersehen. Eines steht fest, die russ. Angriffe wurden hier abgewiesen.

Kaiser Wilhelm besucht unsere Truppen.

Berlin, 5 Dezember.

Wolffsches Bureau. Hauptquartier den 3 Dezember.

Der Kaiser besuchte gestern einzelne Abteilungen der öster.-ungarischen und deutschen Truppen die in der Gegend von Czenstochau kämpfen.

Oberste Heeresleitung.

Russischer Bericht über die Lage in Polen.

Jassy, 5. Dezember.

Die heute hier eingelangten russischen Blätter aus Odessa und Kischinew enthalten ein vom russischen Oberkommando veröffentliches Communique unter Datum des 25. November, das besagt: Unser Vorrücken auf Krakau wird aufgehalten, da der Feind grosse Kontingente zwischen der Weichsel und dem Wartheflusse zusammengezogen und uns mit Energie und grossem Elan angegriffen hat. Unsere Vorhut musste sich in der Richtung der Bzura zurückziehen. Gleichzeitig hat die österreichisch-deutsche Armee die Offensive längs der Front Czenstochau-Krakau ergriffen und entwickelte eine mit ausserordentlicher Zähigkeit geführte Aktion. Unseren Truppen gelang es, nach Erhalt von Verstärkungen die Offensive des Feindes teilweise zum Stillstand zu bringen. In der Gegend Łęczyca-Ozorków (?) gelang es den deutsch-österreichischen Patrouillen bis Piantek vorzudrigen. Durch die Konzentrierung des Feindes bei Krakau musste unser Vormarsch auf diese Stadt vorläufig aufgegeben werden.

Kopenhagen, 5. Dezember.

Obwohl das russische Hauptquartier vor den Uebertreibungen der englischen und französischen Blätter warnte, setzten diese ungestört ihren Lügenfeldzug weiter fort und faseln andauernd über Niederlagen des deutschen und österreichischen Heeres. Ein anderes Bild zeigen dagegen die amtlichen russischen Meldungen. Diese melden selbst, dass der Versuch der Deutschen, die russischen Reihen zu durchbrechen und einen Teil des Heeres einzukreisen, zwar misslungen sei, gestehen aber zu, dass die Russen den Rückzug unter ungünstigen Verhältnissen antreten mussten und unermessliche Verluste erlitte. Im gleichen Berichte wird mitgeteilt, dass die Deutschen fest entschlossen zu sein scheinen, den äussersten Widerstand zu leisten. Nach den lezten Ereignissen zu urteilen, befinden sich die Russen in kritischer Lage.

Das Sanitätswesen im Kaukasus

Schaffung des Roten Kreuzes für den russ.-türk. Krieg.

Mailand, 5 Dezember.

„Corriere della Sera" teilt aus Petersburg mit: Für die am Kaukasus im Felde stehenden Truppen muss die Organisation vom Roten Kreuze erst geschaffen werden. Auch für das in anderen Kampfgebieten tätige Rote Kreuz lässt sich der Mangel an Mitteln verspüren, so, dass erst der Staat das nötige Menschenmaterial zur Verfügung stellen müsse.

Kaiser Wilhelm in Berlin.

Berlin, 5 Dezember.

Das Wolffsche Bureau meldet: Grosses Hauptquartier. 4 Dezember vormittags.

Der Kaiser Wilhelm ist gestern zu einem kurzem Aufenthalte in Berlin eingetroffen.

Vor dem Generalangriff.

Ganz Frankreich steht unter dem Eindruck des erwarteten deutschen Generalangriffes auf der ganzen Front. Vorläufig allerdings ist die Hoffnung auf ein Scheitern des deutschen Planes bei den verbündeten Franzosen und Engländern gross. Das kann aber nicht wundernehmen, wenn wir weiter erfahren, dass die Siegeshoffnung- und Freudigkeit auf die Folgen des „letzten grossen Sieges der Russen in Polen" gegründet ist. Nun diese „Folgen" werden die Herren ja bald genug am eigenen Leibe erfahren, wenn sie den Generalangriff der „durch die Niederlage in Russland geschwächten" Deutschen über sich werden ergehen lassen müssen. — Uns wird depeschiert:

Berlin, 5 Dezember.

Die „Voss. Ztg." meldet aus Paris, 1 Dezember: Nach hier vorliegenden Berichten hat in Erwartung des neuen deutschen Angriffes in Nordflandern auch der französische Generalstab Vorbereitungen getroffen. Der Oberbefehl über die gesamten Truppen ist von Joffre dem General Foche übertragen worden. Die ihm zur Verfügung stehenden Streitkräfte sind folgendermassen gruppiert: Die englische und Teile der belgischen Armee halten die Strecke von der Küste bis nach Lille besetzt, von Lille bis Arras steht eine französische Armee unter dem Oberbefehl des Generals Castelnau. Südlich Arras bis zur belgischen Grenze steht eine weitere Armee unter dem Befehl des General Mandhuy. An diese Gruppe schliesst sich in Südflandern eine sehr starke aus den verschiedendsten Truppen zusammengesetzte Formation, die von dem belgischen General Durbal befehligt wird. Diese Armee hat mehr lange andauern. Sie würde soldaten und Territorialtruppen zu ihrer Verfügung. Erneut wird erklärt, dass auf der deutschen Seite 50 Armeekorps ständen.

Berlin, 5 Dezember.

Die „Voss. Ztg." berichtet aus Genf vom 1 Dezember: Paris steht im Zeichen der Erwartung. Man glaubt, dass nun alles von der Rückwirkung der Ereignisse im Osten abhängen wird. Wenn ein russischer Sieg tatsächlich die Bedeutung habe, die ihm die englischen Blätter beilegen, so müsse er unbedingt die Entfernung grosser deutscher Truppenmassen von Westen nach Osten zur Folge gehabt haben. Die jetzige Lage könne nicht mehr lange andauern. Sie wurde entweder zu einer Wiederaufnahme der deutschen Angriffe führen oder zu einer solchen Schwächung der deutschen Linien, dass ein Generalangriff der Verbündeten kein Risiko mehr bildet. Die Verbündeten haben, meint man, nur auf den Augenblick der zahlenmässigen Ueberlegenheit als Vorbedingung eines Erfolges gewartet, der eben jetzt gekommen sei. Bisher sehe man kein Anzeichen eines Generalangriffes von Seiten der Verbündeten. Die bisherigen Angriffe waren rein lokalen und taktischen Charakters. Der „Temps" ist erstaunt, dass man nicht wenigstens eine Teiloffensive gegen die deutsche Artillerie, die fortgesetzt Reims bombardiere, eingeleitet hat. In diesem Gelände halten die Deutschen die Höhen besetzt, die Franzosen ursprünglich befestigt hatten und die sie dann aufgeben mussten.

Die Selbsttäuschung unserer Feinde.

Stockholm, 4. Dezember.

„Stockholm Dagbladet" vergleicht den „Londoner Jubel" über den „napoleonischen Sieg" der Russen mit der berechtigten Berliner Freude über den knappen, aber inhaltsreichen Siegesbericht des neuen deutschen General-Feldmarschalls. Den Siegeskommentar der Morning Post, „wenn die Geschichte des Krieges geschrieben wird, soll die Welt staunen", versieht das schwedische Blatt mit dem treffenden Zusatz: „und zwar am meisten über die Selbstsuggestion in Petersburg und die Illusionen in London".

Der Offiziersmangel in Frankreich.

Lyon, 4. Dezember.

In Frankreich herrscht grosser Unwille darüber, dass eine grosse Anzahl Mobilisierter nicht eingetsellt ist. Um die Unzufrieden zu beschwichtigen, schreibt das Blatt Lyon Republicain, es habe sich dabei um Ueberzählige gehandelt, welche in weitaus grösserer Zahl eintrafen, als vorhergesehen. Es fehlte an Offizieren, und es wäre daher unnütz gewesen, die Staatskosten zu erhöhen und grössere Mannschaftsbestände, als für die ersten Kriegsbedürfnisse notwendig, untätig in den Garnisonen liegen zu lassen. Die grössten Verluste aller Waffengattungen habe zweifellos die Infanterie erlitten. Man sei augenblicklich dabei, die überzähligen Infanteristen einzuberufen und angesichts der grossen Infanterieverluste auch die überzähligen Soldaten anderer Waffengattungen der Infanterie einzuverleiben, um die Lücken ausfüllen zu können.

Der Kampf in den Masuren.

Amsterdam, 4. Dezember.

Der „Daily Mail" schreibt über das masurische Gebiet: In diesem Gebiet tragen die Kämpfe einen eigentümlichen Charakter. Jede deutsche Position ist dort durch sehr klug angelegte Drahtsperre geschützt, jedem Angriff muss erst eine Vernichtung der Drahtsperre vorangehen. Unter dem Schutze der Dunkelheit kriechen dann einige sorgfältig ausgewählte Leute nach vorn, die mit starken Zangen versehen sind, um das Hindernis aus dem Wege zu räumen. Bei diesem Wagnis werden sie nun durch deutsche Scheinwerfer überrascht und sie werden dann eine bequeme Beute der deutschen Scharfschützen. Es ist ganz unmöglich, sich diesem Lichte der Scheinwerfer zu entziehen. Nur manchmal glückt es einen Soldaten, indem er sich tot stellt und ruhig bleibt. Die Durchgänge zwischen den Seen sind oft so schmal, dass man die Verteidiger kaum angreifen kann und diese Angriffe erfolgen dann in der Nacht.

Luftkämpfe über Amiens.

Genf, 4 Dezember.

Eine offizielle französische Note v. heute kommentiert die Luftkämpfe über Amiens am 18 November folgendermaassen: Ein Flugaparat Sergent (?) bemerkte 6'30 Uhr früh einen Aviatikapparat auf Amiens zufliegen, vorfolgte ihn, erreichte ihn aber erst über Amiens, wo er etwa hundert Schüsse aus Mitrailleusen auf ihn abgab. Das Aviatikflugzeug wur-

ue leicht beschädigt und entfloh darauf. Darauf griff der Sergent ein Albatrosflugzeug an, das sich halb herumdrehte, sich auf ihn stürzte und den französischen Apparat derartig umstürzte, dass die Mitrailleuse ins Innere fiel. Der Sergent konnte sein Gleichgewicht wiederfinden, aber der Albatros entkam.

Im selben Augenblick landete ein anderer französischer Flieger in Amiens u. bemerkte feindliche Flugapparate, die die Stadt überflogen. Er verfolgte sie und erreichte einen Aviatiker den er zu verhindern suchte, in die deutschen Linien zurückzukehren. Der französische Flieger verfolgte das deutsche Flugzeug bis Mondidier. Der Mechaniker des französischen Apparats gab etwa zehn Schüsse aus seinem Karabiner auf den Deutschen ab, die aber ohne Wirkung blieben. Der französische Apparat erhielt drei Kugeln, von denen eine durch den Benzinbehälter drang. Infolge Munitionsmangels musste der Franzose die weitere Verfolgung aufgeben. Dem Mechaniker war die Hand erfroren.

Gegen 10'45 Uhr begegnete ein Fliegerleutnant mit einem Korporal einer Taube, die sie angriffen. Beide waren nur mit Revolvern bewaffnet. Ein Mitrailleusenschuss des deutschen Apparats zerschnitt ihnen das Flügelseil, so dass sie sofort landen mussten.

Der Bericht erwähnt nichts von den Schäden, die die deutsche Fliegerflottille, wie aus Privatmeldungen hervorging, durch Herabwerfen von Bomben an Verpflegungskolonnen, Eisenbahngeleisen usw., angerichtet hat.

Der Krieg in den Kolonien.

Ein angeblicher Sieg der Franzosen.

Lyon, 5 Dezember.

Dem „Nouvelist" aus Tanger vom 27 November zufolge, haben die französischen Truppen die marokkanischen Insurgenten in der Nähe von Taza angegriffen und geschlagen. Die marokkanischen Stämme flüchteten ins Gebirge, wobei sie eine bedeutende Beute, eine grosse Anzahl von Getöteten und Verwundeten hinterliessen.

Das französische Parlament.

Sitzung für den 22 Dezember in Paris.

Bordeaux, 5 Dezember.

Der Ministerrat unter dem Vorsitz Poincaré's hat beschlossen, eine aussergewöhnliche Parlamentssession auf 22 Dezember nach Paris zu berufen. Das sämmtliche Ministerium kehrt Ende der nächsten Woche nach Paris zurück, um sich der Finanzkommision des Senats und der Budgetkommision der Deputiertenkammer zur Verfügung zu stellen. Für dieselbe Zeit erwartet man auch die Ankunft Poincaré's.

Russische Lügen.

Die sinaische Halbinsel im türkischen Besitz.

Konstantinopel, 5 Dezember.

Das Communique des Hauptquartiers dementirt kategorisch die russischen Berichte, als sollten die Türken beträchtliche Verluste erlitten haben und behauptet mit besonderer Betonung, dass die sinaische Halbinsel im türkischen Besitz verbleibe.

Belgische Internierte revoltieren.

Amsterdam, 5 Dezember.

„Handelsblatt" berichtet aus Zeis: Im hiesigen Interniertenlager versuchten die Belgier einen Widerstand zu leisten, wobei die wachhabenden holländischen Truppen, sich gezwungen sahen von der Waffe Gebrauch zu machen. Fünf Belgier wurden erschossen, und fünf verwundet. Schon vorgestern liess sich ein gewisser Widerstand seitens der Internierten bemerkbar machen. Die elektrischen Leitungen wurden durchgeschnitten, worauf sofort die Polizei und gestern früh die Hilfstruppen aus Utrecht herbeigerufen wurden. Der Widerstand der Belgier wurde bis jetzt noch nicht ganz überwältigt.

Laut anderem Berichte aus Haag sollten bei diesen Excessen sechs belgische Soldaten getötet und sieben verwundet geworden sein.

Vor Belfort.

Zürich, 5. Dezember.

Der Züricher Tagesanzeiger meldet aus dem elsässischen Grenzgebiet:

In den letzten Tagen haben wieder grössere Gefechte in der Gegend Thaun-Seennheim-Gewenheim stattgefunden. Die Franzosen versuchten sich eine tieferlegene Zufuhrstrasse von Belfort her zu sichern, da die Vogesenpässe durch den Schneefall unpassierbar werden. Der französische Vorstoss ist an allen Stellen zurückgeschlagen worden. Der Ring um Belfort hat sich bis nach Süden scharf an die äussersten Vorwerke vorgeschoben.

Zar Nikolaus auf Reisen.

Petersburg, 5 Dezember.

Zar Nikolaus verliess die Armee und begab sich zum Besuch der Verwundeten nach verschieden Ortschaften Mittel und Südrusslands.

Eine wichtige Brücke in Finland zerstört.

Stockholm, 5. Dezember.

Aus einem Depot bei der finnischen Stadt Tammerfort wurde ein Diebstahl von 300 Kilogramm Dynamit entdeckt. In der nächsten Nacht wurde von unbekannten Tätern die einen halben Kilometer lange Brücke über den See Pyhaejervi in die Luf gesprengt. Die Zerstörung dieser wichtigen Brücke gelang vollständig.

Zwei finnische Zeitungen gemassregelt.

Zürich, 5. Dezember.

Nach einem Petersburger Privat-Telegramm der „Neuen Züricher Zeitung" hat der russische Generalgouveneuer von Finnland zwei Zeitungen in Wiborg und Hango eingestellt, weil sie sich lobend über den Kommandanten der „Emden" ausgesprochen hatten.

Serbiens Zusammenbruch.

London, 5 Dezember.

Eine „Times" Meldung aus Petersburg besagt: Aus Nisch wird gemeldet, dass die Lage in Serbien sehr ernst sei. Oesterreich-Ungarn hat schon jetzt in Serbien eine ½ Million Soldaten, darunter 30.000 Bayern (!) Die Serben zogen sich zwar auf feste Stellungen zurück, erlitten jedoch schwere Verluste. Etliche Regimenter haben nur noch zu je 8 Offiziere statt 75. Die einzige Hoffnung Serbiens ist Russland.

Konstantinopel, 5 Dezember.

Die ganze hiesige Presse würdigt die Einnahme Belgrads, welcher eine hohe politische und militärische Bedeutung zugeschrieben wird. „Tanin" führt aus, dass die moralische Folge der Besetzung von Belgrad durch die österreichisch-ungarischen Truppen viel grösser als die materielle sein werde. Das Blatt drückt darüber seine Freude aus, dass alle Türken an dem Jubel, welchen dieses Ereigniss in Oesterr.-Ungarn und Deutschland hervorrief, teilnehmen können. „Tanin" bespricht die Folgen der serbischen Niederlage am Balkan, besonders in Beziehung auf Bulgarien und behauptet, dass dieses Land aller Sicherheit nach für die Zukunft keineswegs ein blosser Zuschauer sein werde und die Entscheidung in Bezug auf Mazedonien treffen werde.

Sofia, 5 Dezember.

(Bulg. Ag.) Die Nachricht von der Eroberung Belgrads durch die österreichisch-ungarischen Truppen hat in allen Bevölkerungskreisen einen starken Eindruck hervorgerufen.

Gedrückte Stimmung in Serbien.

Köln, 5. Dezember.

Die „Kölnische Zeitung" meldet aus Sofia: Neuere Nachrichten aus Serbien wollen von einer zunehmenden Erschöpfung wissen, doch sind die Gerüchte von einer Bitte um Frieden phantastisch. Der Rücktritt des serbischen Kabinetts Pasitsch ist gleichfalls unverbürgt. Je grösser die Fortschritte Oesterreich-Ungarns, werden, um so dringender sind die Bemühungen des Dreiverbandes in Bulgarien und Rumänien. Bis jezt haben sie wenig Aussicht auf Erfolg.

Der Krieg gegen Serbien.

Die Wiederherstellung normaler Verhältnisse in den eroberten serbischen Gebieten.

Die „Südslavische Korrespondenz" meldet aus Sarajevo:

In den eroberten serbischen Gebieten sind die Arbeiten zur Wiederherstellung normaler Verhältnisse in vollem Gange. In allen von unseren Truppen in Besitz genommenen Ortschaften weden Wiederherstellungsarbeiten vorgenommen. Grössere Transporte von Arbeitskräften, die grösstenteils aus Bosnien und der Herzogowina kommen, sind in die besetzten Gebiete gebracht worden. In Schabatz sind die Herstellungsarbeiten fast vollständig beendet und die Stadt beginnt wieder ein normales Bild anzunehmen. Da, ebenso wie in Schabatz, auch in den meisten eroberten Orschaften keine Gewerbetreibenden und Kaufleute zurückgeblieben sind oder die noch erhaltenen Betriebe den lokalen Bedürfnissen nicht genüge leisten, so hat das Armee-Etappenkommando einer Anzahl bosnischer Firmen Gewerbelizenzen für grössere Ortschaften in den eroberten Gebieten erteilt. Es haben sich auch bereits Zweigniederlassungen bosnischer Firmen, darunter auch in Losnica, etabliert. Der Eisenbahndienst funktioniert unter Landesbahnen bereits wieder normal. In den eroberten serbischen Gebieten ist die Lage eine durchaus zufriedenstellende, es herrscht Ruhe und Ordnung.

Der Kampf um den Lovcen.

Ein österreichisches Schlachtschiff hält alle feindlichen Befestigungen im Schach.

Rom 5 Dezember.

Gino Berri veröffentlicht im Mailänder „Corriere della Sera" einen längeren Bericht über die österreichisch-ungarische Aktion gegen den Lovcen. Diesem Bericht entnehmen wir folgendes: Eines Morgens erscheint vor den Punta d'Otsro ein grosses österreichisches Schiff. Es hält am Eingang der Bucht von Teodo in einer Schussdistanz von zehn Meilen vom Lovcen. Die mehr als zehn bis elf Kilometer reichenden Schüsse der französischen Geschütze treffen es nicht. Das Schiff begann nun ein Feuer, gegen das die Franzosen und Montenegriner nicht aufkommen konnten. Durch zwei oder drei Tage gab es ungefähr fünfzehn Schüsse am Morgen, etwa zehn gegen Abend und einige in der Nacht ab. Es waren Granaten, die fast nie vergebens explodierten. Schon am ersten Morgen zerstörte das Riesenschlachtschiff mit sechs oder sieben Schüssen einen Schiess stand vollständig, dessen Herstellung viele Wochen erfordert hatte, spaltete mit zwei Schüssen eine französische Kanone grössten Kalibers, demolierte ein kleineres Geschütz, tötete mehrere Artilleristen und verwundete viele andere. Am Abend und in der Nacht brachte es den Lovcenbefestigungen weitere bedeutende Beschädigungen bei und setzte am darauffolgenden Morgen das Feuer mit Erfolg fort. Es zerstörte die Lafette einer Kanone grossen Kalibers, demolierte ein kleineres und verwundete mehrere Artilleristen. Sechs Mann Bedienungsmannschaft eines Geschützes wurden durch eine einzige Granate, die eine Kanone kleineren Kalibers getroffen hatte, getötet. Das Schiff beherrschte absolut den Lovcen. Die Uebergelegenheit der Schiffsartillerie über die französische Artillerie war unbestreitbar. Die Franzosen antworteten, indem sie auf Wermac schossen. Der Kommandant der französischen Geschütze wurde vergeblich gebeten, das Feuer gegen den Feind einzustellen. Erst auf Befehl des Königs von Montenegro wurde es eingestellt. Nun liegt die Boche ruhig da. Die Oesterreicher haben von ihren niedrig gelegenen Positionen den Feind zum Schweigen gebracht und ihn zur Einstellung des Bombardements vielleicht für immer gezwungen. Die mühevoll vollzogenen Arbeiten, die unter Aufgebot aller Kräfte hinaufgeschafften und in die Felsen gebrachten Kanonen, die Pläne und Hoffnungen, die lange Zeit hindurch gehegt wurden, sind alle zerstört.

Eine starke deutsche Offensive bei Arras vorbereitet.

Mit 700.000 Mann.

Frankfurt, 4 Dezember.

Die „Frkf. Ztg." meldet aus London: Aus Boulogne wird der „Times" gemeldet: Wie es scheint, werden die Deutschen in der Umgebung von Arras in den nächsten Tagen einen neuen grossen Angriff

unternehmen. Wie berichtet wird, haben sie dort 700.000 Mann zusammengebracht. Anscheinend wollen sie einen neuen und energischen Versuch uternehmen, die Küste in der Linie Arras-Lille zu erreichen. Der Korrespondent berichtet, dass er Ypern am 17 November nach der ersten Beschiessung besucht habe. Die Stadt sei vewüstet und verlassen und die berühmten Hallen total vernichtet. Die prachtvollen Brandmalereien von Bauwels, die die Geschichte der Stadt darstellen, seien verloren gegangen. Ueberall habe man Ruinen und Trostlosigkeit gesehen.

Die Hoffnung der Verbündeten.

Köln, 5. Dezember.

Der „Köln. Ztg." wird mitgeteilt: Der Berichterstatter des Madrider „Imparcial" in Bordeaux schreibt seinem Blatte unter dem 17. Nov.: Es ist hier kein Geheimnis mehr und deshalb erlaube ich mir, es mitzuteilen, dass die Operationen vor Wintersbeginn noch in eine neue Phase eintreten werden. Von ihrem Ergebnis, das in Frankreich für Mitte Dezember in günstigem Sinne erwartet wird, hängt es ab, ob die Kriegslage an der belgisch-französischen Grenze bis zum Frühjahr stationär bleibt, oder ob der Feldzug ohne Unterbrechung so weit fortgeführt wird, wie die Offensive der Verbündeten reicht. Auf der eine Seite hat England eine Verstärkung von ungefähr 300.000 Mann vorbereitet, auf der anderen sind die 1914 in Frankreich Ausgehoben zum Eingreifen bereit. Wenn auf diese Weise die Truppen um mehr als eine halbe Million vermehrt sein werden, darf man logischer Weise wohl annehmen, — dass auf der ganzen Front, aber besonders von der See bis zu den Argonnerwald, die Verbündeten einem Anlauf nehmen werden, um den Feind zurückzuwerfen. Die neuen Soldaten, sowohl die englischen Freiwilligen, wie die französischen Rekruten, haben eine solide Ausbildung erhalten und werden mit dem Kampfesmut der Jugend ins Feld rücken. Auf ihr Eingreifen setzen die Verbündeten die grössten Hoffnungen, aber da jedermann ine längere Dauer des Krieges voraussieht, so werden sofort die für 1915 Gestellungspflichtigen einberufen werden.

Die grosse Schlacht in Polen.

Amsterdam, 4 Dezember.

Dem Londoner „Daily News" wird aus Petersburg gemeldet, dass das Gefechtsgebiet in Polen verhältnismässig klein sei. Die Verluste der Deutschen seien angeblich sehr schwer. Auf der Höhe von Glowno, zwischen Lodz und Lowicz, hätten die Deutschen vor zehn Tagen viele Tote hinterlassen. Die Russen erhielten immerfort Verstärkungen u. versuchten jetzt, die verschiedenen Gefechte zu einer entscheidenden Operation zu gestalten. Die Stadt Zgierz sei schon verschiedene Male genommen und wieder zurückerobert worden. Man finde dort kaum mehr ein unbeschädigtes Haus, da die Stadt viele Tage hindurch brannte. Man glaube, dass 50.000 Mann von Krakau angekommen seien um mit den anderen deutschen Truppen ein neues Heer zu bilden, das versuchen werde, sich den Weg nach Zdonska Wolja zu öffnen, wo bald eine neue grosse Schlacht erwartet werde. Ein Offizier der Moskauer Grenadiere, der dinen Angriff gegen Strykow leitete, erzählte, dass die Deutschen sich in der Nähe der Stadt in Waldern verschanzt hatten. Sie hätten auch Maschinengewehre zwischen den Kreuzbalken des offenen Glockenturmes der katholischen Kirche aufgestellt. Jedesmal, wenn die russische Infanterie gegen die deutschen Laufgräben vorging, sei sie von den Maschinengewehren mit einem Hagel von Blei überschüttet worden, doch hätten die Grenadiere allmählich Boden gewonnen, weil alle Gefallenen sofort ersetzt wurden. Endlich sei auch die Stelle, wo die Maschinengewehre standen, entdeckt worden, und die Turmspitze von einer russischen Granate getroffen, sei durch das Kirchendach heruntergestürzt, die Maschinengewehre mit den Bedienungsmannschaften unter sich begrabend.

Telegramme.

Berlin, 5 Dezember.

„Localanzeiger" berichtet aus Genf: Bei Nieuport und südlich von Ypern waren die Verbündeten, deren Stellungen in den überschwemmten Gegenden südlich von Dixmuiden unmöglich geworden war, waren in Folge der Tätigkeit der schweren deutschen Artillerie in ihren Fortifikationsarbeiten stark verhindert. Wie aus dem Tagesbefehl des Generals Joffre erhellt, hat die Arftillerie westlich von Lens, besonders in der Nähe von Lix und Roulette sowie auch im Kreis von Vevre, einen günstigen stützpunkt gewonnen.

Berlin, 5 Dezember.

Da der deutsche Botschafter in Rom, Flotow, aus Gesundheitsrücksichten auf längere Zeit beurlaubt werden musste, beanfragte der Kaiser den Fürst Bülow mit der Führung der Botschaftsagenden.

Bunte Chronik.

Stryj ist schöner.

In der „Vossischen Zeitung" erzählt Stephan Grossmann, anknüpfend an die Anwesenheit der galizischen Flüchtlinge in Wien: „Unnötig, gleich die Assimilierugsfrage aufzuwerfen. Flüchtlinge in Wien: „Unnötig gleich ein Provisiorum. Es gehen hier Polen herum, die gestern reiche Gutsbesitzer und heute obdachlose Bettelr zu sein scheinen, Advokaten, die in Lemberg ihr Bankkonto und ihre eiserne Kasse im Stiche liessen und hier als Zeitungshändler auf die Strasse laufen. Und wie sehr ist ihnen ihr Galizien aus Herz gewachsen, dieses kotige, gezieferreiche, sumpfige Galizien, in dem es Gegenden gibt so anmutig wie das Salzkammergut, so schön wie der Schwarzwald. Ein kleines zehnjähriges Mädchen mit den traurigen munte ren Augen des Volkes, das immer vertrieben wurde, fragte ich: „Gefällt es Dir in Wien?" — „Nein" — „Warum denn nicht?" — Die kurze Antwort war: „Stryj ist schöner!" Arme Kinderaugen, wie gross wurdet ihr! Nun, ihr werdet Stryj wiedersehen!... Unnötig, sich jetzt über die Wiener Assimilierungsprobleme den Kopf zu zerbrechen".

„Das ganze halt!"

Englische Signale.

...Bei Dixmuiden rauschten die Kugeln nur so durch die Luft. Meist aber schossen die Feinde zu hoch. Manchmal machten wir uns den Spass, an einem Bajonett einem Mantel mit aufgespülptem Helm ein Weilchen hoch zu halten. Um diesen herum hagelte es dann nur so v. allen Punkten der feindlichen Linie. Zogen wir ihn dann wieder runter in den Schützengraben, da war er arg zerfetzt. Totz der tollen Spiesserei von drüben, die eine wahnsinnige Munitionsverschwendung war, gewannen wir langsam Boden. Unaufhaltsam rückten wir nach vorn. Und wir sahen schon die Franzosen und Englän der in ihren Gräben unruhig hin und her laufen. Auf einmal ertönnte das deutsche Signal: Das Ganze halt! Wir waren paff und sahen uns erstaunt an. Was sollte das bedeuten? Wir waren ja gerade im besten Zuge. Unser Major fluchte. Aber was half's. Der Angriff auf der ganzen Front stockte. Doch horch, da ertönte ein neues Signal. Diesmal hiess es: Essen holen! Donnerwetter noch mal, jetzt mussten wir Bescheid. Wollten die verdammten Engländer uns irre führen, indem sie unsere Signale nachäfften! Das zweite sollte wahrscheinlich: „Zurück" heissen. In der Eile liessen sie das falsche losschmettern. Na, wir haben uns für den Spass gehörig revanchiert. Wir haben uns Essen geholt, aber aus ihren eigenen englischen Schützengräben.

Der „durchgehende Befehl".

Eine hübsche Kriegsanekdote wird der „Strassburger Post" aus einem Strassburger Lazarett mitgeteilt. „14 Tage hatten wir im Schützengraben zugebracht, Tag und Nacht ohne Ruhe, immer in Bereitschaft und aufmerksam, auch unm durchkommende Befehle richtig weiterzugeben und zurückzumelden. Dieses Weitergeben wurde uns zur zweiten Natur. Auf eine Nacht kam unsere Kompagnie in Reserve, zum ersten Male bauten wir uns wieder ein Zelt, lagen zur Erwärmung dicht aneinandergeschmiegt und träumten. Ich selbst träume wohl von Vorrichtungen, um die schrecklichen Granaten unschädlich zu machen, und kam jedenfalls zu einem günstigen Ergebnis. „Man muss die Granaten einwickeln!" rief ich, aus dem Schlafe mich aufrichtend, und erwachte dabei. Doch siehe da, sofort dreht sich mein Nachbar nach der andern Seite und sagt schlaftrunken den „Befehl" weiter: „Man muss die Granaten einwickeln". Und einer sagt es dem andern, das ganze Zelt hindurch. Und der letzte, der hinten unter der äussersten dreieckigen Zeltbahn zusammengerollt wie ein Igel schläft, sagt zurück; „Befehl durch!" Aus dies geht wieder zurück bis andere Ende, bis schliesslich einer fragt „Was für ein Befehl-" Da wacht alles auf und als ich die Erklärung gebe, lachen wir uns alle gründlich aus". Die Juden im englischen Heer.

Muss-Russen.

Die „Kölnische Zeitung" gibt einer Zuschrift über die Zweckmässigkeit von Repressalien gegen die in Deutschland lebenden Russen Raum. In dieser Zuschrift wird mit Recht darauf hingewiesen, dass von diesen Repressalien fast nur Polen und Juden betroffen werden, deren Festsetzung oder Beschränkung in ihrer persönlichen Freiheit der russischen Regierung völlig gleichgültig ist. Im Gegenteil ist es bekannt, dass die Polen, besonders aber die Juden, in den letzten 20 Jahren in geradezu entsetzenerregender Weise unter barbarischen Bedrückungen gelitten haben. Ihre schlechte Behandlung seitens der deutschen Behörden werde in Russland um so mehr Genugtuung erwecken, als sie dazu benutzt werden könnte, die russischen Juden in der Grenzprovinzen sowie die Polen von einem freundlichen Entgegenkommen gegen die deutschen Truppen abzuschrecken. Zu diesem Zweck ist der russischen Regierung jedes Mittel recht und es ist bekannt, dass das russische Militär bei Wiederbesetzung der von den Deutschen geräumten Orte blutige Greuel verübt hat. Die deutsche Reichs regierung hat aber ein Interesse daran Polen und Juden zu zeigen, dass ein Erfolg unserer Waffen für die Freiheit, Sicherheit der Persönlichkeit und Anschluss an eine höhere Kultur bedeutet. Als ebenso zweischneidig müsste vielfach die Anwendung von Repressalien auf Balten erscheinen, deren manche trotz russischer Statsangehörigkeit doch von deutschfreundlicher Gesinnung sind.

Das „Hamburger Fremdenblatt" hört dass die deutsche Regierung der Anregung, bei Vergeltungsmassnahmen gegenüber russischen Staatsangehöri gen die Polen, Finnländer und die Juden günstiger zu behandeln, wohlwollend gegenüberbesteht.

Verantwortlicher Redakteur:
SIEGMUND ROSNER

Verlag der „Korrespondenz", Krakau, Slawkowskagasse 29. — Druck „Prawda" unter Leitung A. ..n kowicz, — Krakau, Stolarskagasse 6.